Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 42. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 19. Oktober 1907. 13. Jahrgang.

Inserate in der wöchentlich einmal erscheinenden „Hellerthaler Zeitung" sind von bester Wirkung. Auflage 1450.

Wochen-Rundschau.

Der Kronprinz wird auf seinen Wunsch ein Jahr lang im Ministerium des Innern beschäftigt, um die Zivilverwaltung des Staates kennen zu lernen. Während dieser Zeit ist er von den militärischen Dienstleistungen befreit.

Unsere Reichskasse, die nach Genehmigung der neuen Steuern, der Frachturkundensteuer, der Personenfahrkartensteuer, der Kraftfahrzeugsteuer, der Aufsichtsratssteuer, der Zigarettensteuer und wie sie alle heißen, sich auf einen großen Ertrag derselben eingerichtet und noch einen kleinen Anbau vorgesehen hatte, in dem die übrig bleibenden Goldfüchse untergebracht werden sollten, ist ach so leer, so leer! Fast alle diese Steuerarten haben Enttäuschungen gebracht, alle zusammen sind sie in den ersten fünf Monaten 11,7 Mill. Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Und dabei ist ein kleines Heer von Beamten notwendig, diese neuen Steuern zu überwachen und einzuziehen. Wenn die Gehälter dieser Leute bezahlt sind, wird wohl der Rahm abgeschöpft sein. Der deutsche Michel fragt doch allmählich, „was nun?" Der Zoll auf Frucht und Müllereiprodukte hat uns die notwendigen Nahrungsmittel so verteuert, daß die höheren Löhne in zahlreichen Familien dadurch aufgezehrt werden. Bei diesem Mangel an Ueberfluß in der Reichskasse denkt man unwillkürlich an den steigenden Sektkonsum, an all den Luxus in den Großstädten. Geld ist genug da, es handelt sich nur darum, den richtigen Weg zu seinen Quellen zu finden.

Baden. Zwei soc.-dem. Reichstagsabgeordnete haben dem verstorbenen Großherzog die letzte Ehre erwiesen. Darauf ist in der Parteipresse ein großer Spectakel entstanden. August Bebel erklärt im „Vorwärts", weil bei der Beerdigung eines Genossen der Großherzog oder dessen Angehörigen niemals erschienen sein würden, so sei die Teilnahme als ein Mangel an Tactlosigkeit anzusehen. Der Vorgang beweist wieder, mit welchen kleinlichen Dingen die Sozialdemokratie zur Zeit sich die Zeit vertreibt. Wohin sind die Ideale, die dieser Partei zu ihrer Größe verholfen haben? Bebel folgt einer Einladung amerikanischer Parteifreunde und macht eine Reise in die neue Welt.

Nach langer Abwesenheit hat unser berühmter Forscher Professor **Robert Koch** sich von Deutschostafrika aus auf den Heimweg begeben. Seine letzte Tätigkeit galt der Erforschung der Schlafkrankheit, die in einzelnen Gegenden große Verheerungen anrichtet. Vordem hat sich Robert Koch mit Erfolg der Bekämpfung der Rinderpest gewidmet, die im Süden Afrika's, besonders auch in den englischen Schutzgebieten fürchterlich unter dem Viehbestande aufräumte. — Ebenfalls auf der Heimreise begriffen ist Staatssecretär Dernburg, nachdem er einen großen Teil von Deutschostafrika aus eigener Anschauung kennen lernte. Er faßte seine dort gewonnene Ansicht in einer Ansprache zusammen, die er beim Abschied hielt, indem er sagte, das Land besitze natürliche, große Hülfsquellen, die nur durch den Bau von Eisenbahnen erschlossen werden könnten. So wenig wie man aus einer verschlossenen Flasche den Inhalt nehmen könne, so wenig könne man kolonisieren, ohne Bahnen zu bauen. Die Tätigkeit Dernburgs wird also vorwiegend in der Förderung des Bahnbaues in unseren Kolonien bestehen. Man wird ihm allgemein Recht geben müssen, daß ohne Bahnen nichts zu machen ist. Wir haben das sehr zu unserem Schaden in Südwestafrika erfahren. Es sind nun schon eine Anzahl Bahnen im Bau begriffen, aber ein schnelleres Tempo wird eingeschlagen. Damit steigt selbstredend die Beschäftigung in unserer Industrie und es dürfte der Bahnbau in unseren Kolonien uns über eventl. schlechte Zeiten hinweghelfen.

Im Haag halten jetzt die Teilnehmer an der Friedenskonferenz Abschiedsreden und veranstalten Abschiedsbesuche und jeder sagt dem anderen: „es war mir sehr angenehm, Ihre werte Bekanntschaft zu machen." Das ist schließlich der größte Teil des Erfolges, den diese Konferenz gehabt hat, daß die Vertreter der einzelnen Länder sich kennen lernten. Gänzlich undenkbar ist es, durch Resolutionen auf die Erhaltung des Weltfriedens einzuwirken, so lange die Staaten nicht übereinkommen, sich gegenseitig ihren Länderbesitz zu garantieren und neue Erwerbungen auszuschließen. Nur allein die Ländergier hat den Krieg der Engländer gegen die Buren und den russisch-japanischen Krieg gezeitigt und wenn wir weiter zurückgehen, so finden wir das gleiche Leitmotiv bei fast allen Kriegen. Was nützen alle Freundschaftsbeteuerungen der Herrscher, höhere Kultur, Religion und Moral, wenn wir den Krieg dadurch doch nicht zu bannen vermögen. Die Möglichkeit eines neuen Krieges ist durch die marokkanischen Verhältnisse gegeben und auch hier ist einzig und allein die Kriegsgefahr hervorgerufen durch den Wunsch, Marokko zu besitzen. Es kann ja sein, daß durch die Friedenskonferenz im Haag das sogenannte Völkerrecht im Kriege eine weitere Befestigung und Ausdehnung erfahren wird, aber den eigentlichen Krieg schafft bis auf Weiteres keine Konferenz aus dem Wege, weil die Ursache zum Kriege nicht zu beseitigen ist.

England. Der 100000 Mitglieder zählende Verband der Eisenbahnangestellten hat an die Gesellschaften das Ansinnen gestellt, sie möchten den Verband als eine Korporation anerkennen, mit der sie rechtsverbindliche Abmachungen in Lohnfragen etc. schließen können. Die Gesellschaften haben abgelehnt. Die Bezahlung, besonders der kleinen Beamten soll recht niedrig sein, bei zeitweiser langer Arbeitsdauer und großer Anstrengung. Ein Ausstand als Folge der Ablehnung ist nicht unwahrscheinlich.

Marokko. Hier ist nicht viel neues zu berichten. Mulai Hafi, der seinen Bruder den Sultan, verjagen will, nimmt sich hierzu viel Zeit. Abgesandte von ihm sind nach England gereist, um dort zu ermitteln ob nicht mit freundlicher Hülfe der Engländer der jetzige Sultan abgesetzt und die Franzosen aus Casablanca vertrieben werden können. In London waren aber alle Ministertüren geschlossen, als die Marokkaner ankamen. Jetzt sollen sie auf dem Wege nach Berlin sein; oha! da kennen sie Bernhard aber schlecht! der begibt sich nicht leicht in Gefahren. Die Franzosen haben in Casablanca Bauholz ausgeschifft, um sich wohnlich einzurichten.

Das Berl. Tagebattt meldet aus London: Die Times meldet in ihrer zweiten Ausgabe, der Sultan von Marokko habe, um die zur Zeit in Berlin weilende Gesandschaft des Gegensultans Mulai Hafid zu bestrafen, die Weiber und Kinder der beiden Gesandten grausam mißhandeln und ermorden lassen. Wie das Tageblatt erfährt, erhielt der Führer der Gesandtschaft, Abbekr Schenou die englische Meldung von der Ermordung der Frauen und Kinder, als er Abends aus dem Wintergarten ins Hotel zurückkehrte. Er war über die Nachricht sehr erschrocken und sagte zum Dolmetscher: Es kann wahr sein; ich habe es nicht anders erwartet.

Nordamerika. Der Haß, besonders der Arbeiter gegen die Asiaten ist in der Furcht begründet, daß durch deren Zuwanderung die Löhne sinken werden. Besonders in den westlichen Staaten, die am ehesten unter den Chinesen und Japanern leiden würden, sind die Löhne sehr hoch. Wir entnehmen einem Privatbriefe, daß Arbeiter beim Abtreiben von Waldungen bei zehnstündiger Arbeitszeit 14 ℳ verdienen; der gewöhnliche Tagelohn beträgt 10 ℳ. Ein tüchtiger Schreiner verdient täglich 16 ℳ. Allerdings wird viel fleißiger gearbeitet, wie z. B. bei uns in Deutschland, wo die Arbeitsleistung durchschnittlich zurückgegangen ist. Beim Wiederaufbau von San Franzisko sind viele tausend Handwerker tätig und dort sollen die Löhne noch weit höher sein. Hier steigen aber auch die Preise für die Lebensbedürfnisse, während Lebensmittel in den kleineren Städten nicht teurer sind, wie in Deutschland. Die Zollpolitik der Ver. Staaten ist in erster Linie darauf gerichtet, die ausländische Concurrenz so zu belasten, daß die Löhne der Arbeiter im eigenen Lande nicht sinken, sondern sich auf einer Höhe halten, wie wir sie oben mitteilten.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Ende voriger Woche hatten wir Gelegenheit, unter den Eisenbahnarbeitern ein kleines Streikfieber zu beobachten, das indessen schnell geschlichtet wurde. Die Ursache war zum Teil sehr gering. Ein Teil der Neuangekommenen verlangt täglichen Vorschuß, obgleich die Leute ohne Zweifel nicht in Not waren. Dann hatten Salchendorfer Geschäftsleute, die eine Forderung von annähernd 500 ℳ an einen durchgebrannten Koch haben, beim Gericht die Einhaltung dieser Summe am Lohntage erwirkt. Hiergegen erhoben die Arbeiter Einspruch, indem sie erklärten, den Koch bezahlt zu haben und erwirkten auch, daß die gerichtliche Verfügung zurückgezogen wurde. Am Sonntag Abend befürchteten die Gendarmen neue Unruhen in Altenseelbach, woselbst viele Leute untergebracht sind. Es wäre denn auch unzweifelhaft zu blutigen Excessen zwischen Altenseelbacher Burschen und Erdarbeitern gekommen, wenn Gendarmen und Polizisten nicht in genügender Anzahl dort waren. Einige Messer wurden beschlagnahmt und dem Schreinermeister St. zwei Scheiben eingeworfen. Das ist alles was wir von diesem Gefecht zu berichten hätten. Wenn es aber schlimmer wird, dann soll der — Belagerungszustand verhängt werden.

— Bei der am Dienstag Nachmittag im Saale des Gasthofs Thielmann stattgefundenen Wahl zweier Knappschaftsältesten für den Bezirk Salchendorf-Neunkirchen-Struthütten wurden im ersten Wahlgange folgende Stimmen abgegeben: Hermann Bär-Salchendorf 88, Platzmeister Lichtenthäler Struthütten 100, Hermann Sander-Neunkirchen 71, Wilhelm Häbel-Neunkirchen 56. In der Stichwahl fielen auf Hermann Bär 186 und auf den Platzm. Lichtenthäler 110 Stimmen. Herr Hermann Bär ist somit gewählt. —

— Herr Fuhrunternehmer Ferd. Weidt verkaufte sein Haus für 16000 ℳ an den Freien-Grunder Bergwerks-Verein.

— Während in der Eisenindustrie bereits über den Mangel an Beschäftigung Klage geführt wird, trifft dies bei unseren hiesigen Werken noch nicht zu. So wurde in den letzten Tagen u. a. den Freien-Grunder Eisen- und Metallwerken der Zuschlag auf die Erweiterungsbauten der Betzdorfer Eisenbahn-Werkstätten erteilt; es ist dies ein Object von ca. 80000 ℳ.

— In diesen Tagen werden die Personenstands-Aufnahme-Listen ausgefüllt, welche die Unterlagen zur Steuerveranlagung bilden. Das Wort „Steuer" hinterläßt einen unangenehmen Nachgeschmack, weil es eine Ausgabe ist, „von der man nichts hat". Diesen Ausdruck hört man oft, wenn die Rede auf das Steuerzahlen kommt. Richtiger wäre eine andere Fassung: „es ist eine Ausgabe, von der man nicht weiß, wo sie bleibt." Was geschieht mit dem Gelde? Wir werfen diese Frage auf, nicht, weil wir annehmen, das Geld würde gestohlen, sondern weil nach der starken Heranziehung der Arbeiter zur Steuerleistung ein tiefer Zug des Mißtrauens durch deren Reihen geht, das nur durch größtmögliche Klarstellung des Etats der Gemeinden beseitigt werden kann. Die unseres Wissens alle drei Jahre erfolgende Offenlegung des Etats im Hause der Gemeindevorsteher genügt unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr. Die Wohnung des Gemeindevorstehers ist eine Privatwohnung, ohne Dienstzimmer, das Amt wegen der ungenügenden Bezahlung als Ehrenamt anzusehen, aus diesen Gründen wird sich immer nur eine kleine Zahl, dem Inhaber des Amtes persönlich nahestehender Leute dazu entschließen, sich an Ort und Stelle zu informieren. Im kommenden Frühjahr erfolgt die neue Festsetzung der Gemeindeetats. Es liegt der Etat dann sowohl, wie die Gemeinderechnung 14 Tage lang zur Einsicht offen. Bei dieser Gelegenheit würde eine Aenderung in diesem Herkommen wohl angebracht sein, etwa derart, daß den Gemeindemitgliedern in einer öffentlichen Versammlung die Gemeinderechnung vorgetragen und die Positionen des neuen Etats mitgeteilt werden. Wir alle bedürfen in unserem Berufe, er kann heißen wie er will, der Anregung und ein kluger Mensch wird dankbar für jeden Rat sein, der ihm gegeben wird. Sollte nicht auch die Gemeinde selbst daraus Nutzen ziehen, wenn allen ihren Gliedern Gelegenheit gegeben wird, ihre Meinung zu den wichtigsten Fragen zu äußern? Man wende nicht ein, daß die Landgemeindeordnung eine solche öffentliche Behandlung der Gemeindeangelegenheiten nicht vorsieht; „der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig", heißt es in den Korintherbriefen und so ist es auch in diesem Falle. Wir gebrauchen in unserer Zeit ein lebendiges, fortschrittliches Schaffen in den sich stetig vergrößernden Gemeinden und dazu ist ein Zusammenwirken *aller* Kräfte notwendig, denn

Aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich, wirkend, erst das wahre Leben.

— Ueber die in Siegen vom 16. bis 26. Oktober stattfindenden Werning'schen Vaterländischen Festspiele schreibt die S. Ztg. unter dem 15. Oktober: „Die Gesamtproben für die Werning'schen Vaterländischen Festspiele, die gestern unter Leitung des Herrn Direktors Werning begonnen haben, ließen erkennen, daß allerseits ein großes Interesse für die Aufführungen herrscht. Es waren wohl 200 Damen, Herren und Kinder anwesend, die alle sich zur Mitwirkung bei den lebenden Bildern bereit erklärten und von Herrn Werning mit Umsicht und Geschick an den richtigen Platz gestellt wurden. Die Nachmittagsvorstellungen sind, mit Ausnahme der Vorstellung am Sonntag Nachmittag, in der Hauptsache für Schüler eingerichtet, die durchweg ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. zahlen. Wollen Erwachsene an diesen Vorstellungen teilnehmen, so steht dem nichts im Wege, doch müssen sie volle Eintrittspreise entrichten. Karten im Vorverkauf für die Schülervorstellungen an Erwachsene sind nur an der Kasse des Kaisergartens unmittelbar vor der Vorstellung zu haben. Im übrigen macht sich bereits eine große Nachfrage nach Eintrittskarten bemerkbar, ein Beweis dafür, daß man mit Spannung die Aufführungen erwartet, die zweifellos auch hier, wie überall wo sie stattfinden, vollbesetzte Häuser machen werden."

— Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, wird der Neunkirchener Kriegerverein am Samstag den 19. Oktober die Vaterländischen Festspiele in Siegen besuchen. Das Programm der Festspiele ist vom Siegener Kriegerverein durch Zettel überall genügend bekannt gegeben. Die Mitglieder des Neunkirchener Kriegervereins können nach Belieben Siegen wie folgt erreichen:

Nachm. 4^{30} Abmarsch vom Gasthof Thielmann über den Römel nach Bahnhof Eiserfeld,
„ 5^{25} Abfahrt von Bahnhof Neunkirchen,
„ 6^{16} und 6^{40} Abfahrt von Bahnhof Eiserfeld,
„ 6^{40} Abfahrt von Bahnhof Eisern.

In Siegen sammelt sich der Verein 7^{30} abends am Haupteingange des Kaisergartens, woselbst die Eintrittskarten — Plätze nach Belieben — an die Mitglieder ausgehändigt werden. Nach Beendigung der Festspiele erfolgt die Rückfahrt mit dem Sonderzug Siegen-Eiserfeld. Da von Eiserfeld um diese Zeit eine Zugverbindung nach Neunkirchen nicht vorhanden ist, wird von Bahnhof Eiserfeld der gemeinsame Rückmarsch in den Freiengrund angetreten. Den Veteranen des Neunkirchener Kriegervereins steht, wie uns der Vorstand mitteilt, zur *Rückfahrt* nach hier am Bahnhof Eiserfeld abends ein Wagen kostenlos zur Verfügung. Die Reservisten, die sich dem Verein neu angemeldet haben, können sich mit dem Verein an dem Besuche der Festspiele beteiligen. Die Mitglieder erscheinen in beliebigem Anzug mit Vereinsabzeichen *ohne* Vereinsmütze. Wie wir vernehmen, wird es eine große Beteiligung geben.

— Die christlich-sociale Partei hält am Sonntag den 20. dss. in Zeppenfeld und Struthütten Versammlungen ab (siehe Inserat).

— Ergebnis der Schlachtvieh- und Fleischbeschau im II. Quartal im Bezirk Neunkirchen. Es wurden geschlachtet 17 Ochsen, 33 Kühe, 9 Rinder, 64 Schweine, 73 Kälber. Dem Verkauf entzogen und vernichtet wurden die Lungen von 6 Ochsen, 5 Kühen wegen Tuberkulose, von 5 Schweinen wegen Entzündung; Lunge und Milz von 1 Kuh, sowie Lunge, Leber und Brustfell von 1 Ochsen wegen Tuberkulose, Leber von 1 Kuh wegen Abceß. 1 Kuh wurde wegen Tuberkulose dem tier-

ärztlichen Beschauer überwiesen, wovon sämtliche Organe vernichtet, die übrigen Teile freigegeben wurden.

□ **Zeppenfeld.** Unter dem Vorsitz des Herrn Amtmann Beckhaus-Burbach fand am Montag Nachmittag eine gemeinsame Gemeinderatssitzung der beiden Gemeinden Zeppenfeld und Wiederstein statt. Der Vorstand des hiesigen Turnvereins hatte einen Antrag um Unterstützung beim Bau einer Turnstätte an die betreffenden Gemeindevertretungen gerichtet. Dieser Antrag bildete den Beratungsgegenstand der heutigen Sitzung. Leider zeigte die Gemeindevertretung von Wiederstein wenig Interesse für den Bau einer gemeinsamen Turnstätte. Die Gemeindevertretung von Zeppenfeld faßte den Beschluß, einen Kostenanschlag aufstellen zu lassen um dem Bau somit näher zu treten.

□ **Wiederstein.** Am Mittwoch und Donnerstag fand die erste diesjährige Treibjagd in den Jagdrevieren Wiederstein und Zeppenfeld statt. An den beiden Tagen wurden 7 Rehe, 31 Hasen und 1 Fuchs erlegt.

* **Herdorf.** Herr Dr. Lerner kaufte von Peter Thomas das Haus neben der Post, welches früher dem Kaufmann Heinrich Hoffmann gehörte. — Auf der Intern. Hundeausstellung in Köln erhielt Herr Joh. Thomas für seinen Hühnerhund Wotan vom Hellertal den II. Preis in der Neulingsklasse und den III. Preis in der offenen und Hauptklasse. — Die Befürchtungen, die Wasserleitung könne in Zeiten langer Trockenheit versagen, haben sich nicht bestätigt; es ist immer reichlich Wasser vorhanden.

— Eine Fahrpost wird vom 1. November ab zwischen dem Postamt Herdorf, Struthütten und Dermbach zweimal täglich verkehren. Diese Post nimmt Pakete an, auch können Personen mitfahren.

Betzdorf. Der Agent Rudolf Jung wurde von der Strafkammer zu Neuwied wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monat verurteilt.

Die Strafkammer zu Siegen verurteilte den Schieferdecker Adolf Christ von **Holzhausen** wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 3 Jahren Zuchthaus.

Der national-liberale Kreisverein **Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf** tagt am Sonntag den 20. Oktober in Laasphe. Nach der Versammlung der Obmänner findet eine Volksversammlung mit freier Diskussion statt.

Weidenau. Nach der Sieg. Ztg. wird die Arbeiterwohnungs-Genossenschaft auf Grund des Gesetzes über die Schaffung von Rentengütern 80 Arbeiterwohnungen bauen und zwar Einfamilienhäuser, zu denen je 90 Ruten unbebaute Fläche gehören muß. Eine derartige Wohnung enthält 3 Zimmer, Keller, Stall etc. Die Genossenschaft hält sich das Wiederverkaufsrecht auf 30 Jahre vor. Der Erwerber muß mindestens 450 *M.* freies Privateigentum haben. Das Grundstück darf weder geteilt, vergrößert, noch verkauft werden. Wirtschaft darf nicht darauf betrieben werden. Die Verzinsung des Kapitals beträgt 3½ %, die Abtragung ½ %. Bis jetzt haben sich 46 Anwärter gemeldet.

Die Bezirkstierschau in **Höhn** auf dem Westerwalde soll nach den Berichten viel schönes Westerwälder Vieh gezeigt haben, bei dem auch ein Fortschritt in der Züchtung insofern zu erkennen war, als auch schwerere Tiere vorhanden waren. Bemerkenswert ist, was der frühere Landrat des Oberwesterwaldkreises, Landrat Büchting, über die Ausstellung und die Zuchtrichtung in einer Rede sagte. Die Westerw. Ztg. berichtet darüber folgendes: Seine Erwartungen seien übertroffen worden; er habe sich überzeugt, daß auch aus der Westerwälder Rasse schwere Tiere gezüchtet werden können. Die Westerwälder Rasse müsse dem Westerwalde unbedingt erhalten bleiben, denn keine andere Rasse eigne sich bezüglich des Klimas und der Futterverhältnisse so vorteilhaft für den Westerwald. Er habe bereits früher auf dem Standpunkte gestanden, daß mit Zwang nichts auf dem Gebiete der Zuchtbestrebungen erreicht werden könne, die Westerwälder Bauern hätten selbst soviel Einsicht, zu erkennen, daß die Westerwälder Rasse die einzig beste für die heimatliche Scholle sei. Gewiß seien auch besser situierte Landleute vorhanden, die mit reichlicheren Futterverhältnissen rechnen könnten und deshalb ein schwereres, schnellwüchsigeres Vieh halten möchten. Dem sei Rechnung getragen, da man im Oberwesterwaldkreis neben den Westerwälder Bullen in einer ganzen Reihe von Gemeinden schwerere Bullen zugelassen habe; für den kleineren Bauer aber sei das Westerwälder Vieh das einzig beste.

Köln. Eine allgemeine Metzgermeisterversammlung beschloß für Köln die Errichtung einer Viehmarktbank als Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von 400 000 Mk.

Düsseldorf. Beim Abspringen von einem in der Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen hat die Witwe Heinrich Krings einen Schädelbruch erlitten. Die Verletzung hatte den Tod zur Folge.

Aus dem Kohlenrevier. Das neue Knappschaftsstatut hat die Genehmigung der Knappschaftsältesten nicht gefunden. Auch die Tätigkeit der Regierungsvertreter, eine Einigung zwischen den Werksbesitzern und den Knappschaftsältesten herbeizuführen ist ergebnislos gewesen.

Essen. Krupp hat eine Anzahl Leute wegen Arbeitsmangel entlassen müssen. In den Lafettenwerkstätten ist verkürzte Arbeitszeit eingeführt, um weitere Entlassungen zu verhindern.

Schwerte. Ein Ziegelmeister verübte Selbstmord, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und entzündete. Sein Kopf wurde in Stücke zerrissen.

Vermischtes.

Das Reichsgericht hat die Revision im **Prozeß Hau** verworfen. Das Todesurteil muß also zur Genehmigung dem Großherzog von Baden vorgelegt werden.

Leipzig. Der Sozialdemokrat Rechtsanwalt Liebknecht ist vom Reichsgericht wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrat zu 1½ Jahren Festungshaft verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte Zuchthausstrafe beantragt. Die bestrafte Tat wird in einem Buche erblickt, in welchem Liebknecht seine Anschauungen über die Ausbreitung der soc-dem. Macht darlegt. Indirect fordert er darin die im Heere dienenden Gesinnungsgenossen auf, im Falle eines Krieges den Gehorsam zu verweigern.

Benthen, 17. Okt. Heute früh sind der Roßschlächter Liberka und der Gehülfe Kiolyka, die die beiden Arbeiter Brunner und Bonder ermordet und die Leichen in viehischer Weise zerstümmelt hatten, durch Schwierz und zwei Gehülfen im hiesigen Gefängnishof hingerichtet worden.

München, 17. Okt. Wie die Münchener Neuesten Nachrichten melden, hat in der Umgegend von Schleißheim und Dachau bei München das vierzehnjährige Kindermächen Ida Schnell fünf der ihr von ihrer jeweiligen Dienstherrschaft anvertrauten Kinder dadurch getötet, daß sie die Schädeldecke der Kinder mit einer starken Nadel, wahrscheinlich mit einer Haarnadel, durchstach. Die Täterin ist geständig und gibt an, sie habe eine unüberwindliche Scheu vor der Wartung kleiner Kinder, deren häufiges Weinen sie zu der Tat veranlaßt habe.

Frankfurt a. M. Vor acht Tagen wurde berichtet, daß an der Mainfähre zwischen Offenbach und Fechenheim zwei Strohhüte gefunden worden seien. Nunmehr wurden die Besitzer der Hüte, ein Liebespaar aus Offenbach, als Leichen aus dem Main geländet. Die beiden waren aneinander gebunden.

Weißenfels, 14. Okt. Bei dem gestrigen Radrennen stürzte bei der 2. Runde der 19jährige Fahrer Hübner aus Weißenfels. Er wurde von einem ihm folgenden Schrittmacher überfahren. Der Kopf wurde ihm entzwei gerissen, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Schrittmacher Büchner erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Das Rennen wurde abgebrochen.

Entgleisung eines englischen Expreßzuges. Der von Crewe nach Bristol fahrende Nordwesterexpreßzug entgleiste in einer Kurve bei der Einfahrt in die Station Shrewsbury. Fünfzehn Personen wurden getötet und viele verletzt. Bei der Entgleisung sprangen sämtliche Wagen, außer dem letzten, aus der Kurve und wurden zertrümmert. Entsetzliches Jammergeschrei der unter den Trümmern liegenden schwer verletzten Passagiere ertönte weithin. Rettungskorps waren schnell zur Stelle und arbeiteten nach Kräften an der Befreiung der unglücklichen Opfer. 15 Tote, darunter der Lokomotivführer und Heizer, und 23 schwer Verletzte sowie viele leichter Verletzte wurden aus den Trümmern hervorgeholt. Die Wartezimmer des Bahnhofs waren in zeitweilige Lazarette verwandelt.

London. Eine hiesige Juwelenfirma ist von ihrem Vertreter in Rom benachrichtigt worden, daß die Juwelen, welche für den König von Siam bestimmt waren, zwischen Rom und Neapel entwendet worden seien.

New-York, 16. Okt. Durch eine Pulver-Explosion in Fontanet im Staate Indiana wurden 30 Personen getötet und viele verletzt. Die Pulverfabrik war mit Aufträgen für die amerikanische Marine beschäftigt. In dem Augenblick der Explosion waren in der Fabrik 70 Arbeiter beschäftigt, von denen die Hälfte getötet, die anderen schwer verwundet wurden. In Fontanet wurden gegen 40 Leichen auf der Straße gefunden.

Todesanzeigen. Frau Karl Tomförde, Minna geb. Wurm Siegen, 55 J. — Frau Franz Holzklau geb. Söhnge, Siegen, 33 J. — Realgymnasialdirektor Professor Paul Utgenannt, Siegen, 52 J. — Lina Schmidt, Siegen, 19 J. — Frau August Kursch, Emilie geb. Jung, Krombach, 62 J. — Bergin-valide Friedrich Schneider, Bürbach, 57 J. — Witwe Wilh. Schumacher, Katharine geb. Hein, Niederschelden, 66 J. — Ottilie Bäcker, Krombach, 23 J. — Hülfsbahnsteiger Emil Göbel, Dillenburg. Frau Wtw. Auguste Eckstein geb. Zimmermann, Dillenburg, 66 J. — Frau Amalie Hebel geb. Meinhard, Wehbach, 40 J. — Heinrich Graulich, Betzdorf, 53 J. — Witw. Eva Fick, geb. Fick, Geisweid, 72 J. — Heinrich Steffe, Siegen, 19 J. —

Briefkasten.

Einige Einsendungen mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden.

Hierzu eine Beilage.

Es genügt nicht,

wenn Sie beim Einkauf nur „Malzkaffee" verlangen. Sie müssen stets ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee" fordern und genau darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner" im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken" erhalten. Nur dann sind Sie sicher, einen Malzkaffee zu bekommen, der als gesundes, billiges und wohlschmeckendes Familiengetränk unübertroffen ist.

Die hiesige erste
Pfarrscheune
soll am **Montag, den 21. Okt., mittags 1 Uhr** auf Abbruch verkauft werden. Zusammenkunft bei **Gastwirt Weiel.** Bedingungen können bei mir eingesehen werden.
Burbach, den 18. Oct. 1907.
Schoeppner.

Versammlungen
am **Sonntag, den 20. Oktober Nachmittags 4 Uhr** in **Zeppenfeld** bei **Wwe. Arn. Gontermann.** In **Struthütten** am **Sonntag, den 20. Oktober Abends 8 Uhr** bei Herrn Gastwirt **Spornhauer.**
Vorträge des Herrn Redakteur **Osteler, Dillenburg.**
Diskussionszeit 15 Minuten.
Jedermann ist freundl. eingeladen.


Unserm Freund
Heinrich Lautz
zu seinem
20. Wiegenfeste
die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche!
Lewer Hein, Dau sallt lewe,
Mußt och watt zom Beste gewe,
Geste oos dett Fäßche net,
Greste och det Liesche net.
H. St. E. K.

Markscheider-Bureau:
Betzdorf,
Wilhelm-Strasse 22.
F. Volland,
konz. Markscheider.

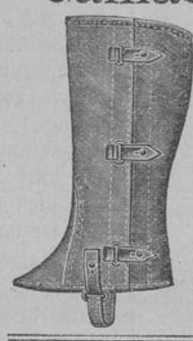
Offeriere:
Speyerer's Patent-Kraftfutter
für Pferde, Rindvieh und Schweine. Für erstere große Hafererspamis, für Rindvieh großer Ertrag in Milch und Butter, für Schweine rationelle Mast.
Glänzende Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Carl Odendahl
Struthütten.

Trauringe
massiv Gold gesetzl. gestempelt
empfiehlt
Albert Pfannschmidt
Uhrmacher **Neunkirchen.**

Verziehungshalber beabsichtigt die Unterzeichnete ihr
Wohnhaus mit Scheune
und massivem Stall, Grashof mit schöner, 100 Ruten großer, junger Obstkultur und einem schönen Gemüsegarten, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Das Haus eignet sich wegen seiner günstigen Lage zu jedem Geschäftsbetriebe.
Witwe Carl Reichmann
Holzhausen.

Bitterbös
sind alle **Hautunreinigkeiten, Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen** 2c. Daher gebrauchen Sie nur die echte
Steckenpferd-Teerschwefelseife
v. **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei **Emil Schneider,** Neunkirchen, **Gust. Schöw,** Salchendorf.


Elektrische Taschenlampen
à *M* **1.50,**
Batterien zu 60 ₰
empfiehlt
A. Pfannschmidt,
Uhrmacher,
Neunkirchen.

Gamaschen

in **Jagdleinen, Segeltuch u. Leder**
mit verschiedenen Verschlüssen.
Braune Gamaschen
von Mk. 5.— an.
E. Kreutz
Salchendorf.

Redegewandte Herren, auch Damen,
werden zum Vertrieb eines leicht verkäuflichen Artikels gesucht.
Fast jedermann Käufer.
Meldungen unter
G. Fischer & Co.
Kopenhagen V, Dänemark.
Briefe kost. 20 ₰, Postk. 10 ₰ Port.

Verkaufe
120 Ruten Ackerland
vor dem Staudenberg. Gleichzeitig verkaufe zwei gute **Ziegen.**
Zeppenfeld. Heinrich Zöllner.


Eine junge, gute
Milchkuh,
bis zu 25 Liter Milch täglich, die in Kürze kalbt, steht zu verkaufen bei
Eduard Kring
Neunkirchen, Zeppenfelderstr.

Speisekartoffeln
liefert billigst waggonweise frachtfrei allen Stationen
C. J. W. Schwanke
Nachfolger
Kartoffel-Export **Wiesbaden.**

Zum sofortigen Eintritt ein
tüchtiger Schlosser
zum Bassinbau gegen hohen Accordlohn, sowie einen
Lehrling
für Blecharbeiten gesucht.
C. Rübsamen.

Mehrere
Schlossergesellen
können sofort dauernde Beschäftigung haben.
Gebr. Achenbach
Weidenau (Sieg)



Abonnements auf sämtliche
Zeitschriften
nehme entgegen.
H. Braun
Buchhandlung.

Schlosser, Schmiede, Zuschläger u. Hülfsarbeiter
für Montage und Werkstatt suchen
Freien-Grunder Eisen- u. Metallwerke
Neunkirchen, Bez. Arnsberg.

Ein ordentliches
Mädchen
für sofort gesucht.
Zu erfragen in der Expedition.

Siegener Krieger-Verein.

Im Saale des Kaisergartens zu Siegen:
Vaterländische Festspiele:

Barbarossas Erwachen.

Deutschlands Erhebung und Einigung.

Dargestellt im Schauspiel in Verbindung mit etwa 50 lebenden Bildern.

Orchester: **Die städtische Kapelle zu Siegen.**

Vorläufiger Spielplan:

Donnerstag, den 17. Oktober, Abends 1/2 8 Uhr.
Freitag, den 18. Oktober, Abends 1/2 8 Uhr.
Festvorstellung zum Gedächtnis der Völkerschlacht bei Leipzig vom 16. bis 18. Oktober 1813.
Zu dieser Vorstellung stehen den Kriegervereinen für die Herren Kameraden und deren Angehörige Karten zu ermäßigten Preisen zur Verfügung bei Vorbestellung durch die Vereine.
Samstag, den 19. Oktober, Nachmittags 3 Uhr (1. Schüler-Vorstellung) **und Abends 8 Uhr.**
Sonntag, den 20. Oktober, Nachm. 3 Uhr und Abends 8 Uhr.
Montag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr.
Dienstag, „ 22. „ „ 8 „
Mittwoch, „ 23. „ Nachm. 3 „
(2. Schülervorstellung) **und Abends 8 „**
Donnerstag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr.
Freitag, „ 25. „ „ 8 „
Samstag, „ 26. „ Nachm. 3 „
(3. Schülervorstellung).

Dauer einer Aufführung etwa 2 1/2 Stunden.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß der Zug 11.08 Abends ab Siegen nach Kreuzthal—Hilchenbach sicher erreicht wird.

Am 17., 18., 20., 24. und 25. Oktober verkehren außerdem folgende Sonderzüge:

Ab Siegen	11.15	Ab Weidenau	11.15
an Eiserfeld	11.21	an Dreisbach	11.25
Niederschelden	11.26	Netphen	11.35
Brachbach	11.31	Deuz	11.45
Kirchen	11.38		
Betzdorf	11.44		

Preise der Plätze: **Im Vorverkauf:** Sperrsitz (nummeriert) 1.50 M., 1. Platz 1.— M., 2. Platz 0.75 M., Stehplatz 0.50 M. **An der Kasse:** Sperrsitz (nummeriert) 1.75 M., 1. Platz 1.25 M., 2. Platz 1.— M., Stehplatz 0.50 M.

Der Vorverkauf erfolgt bei den Herren Buchhändler **Montanus** am Markt, Friseur **Rühling**, Bahnhofstraße, Zigarrenhändler **Fiebach**, Kölnertor, Restaurateur **J. Vogel**, Kölnertor, Zigarrenhändler **Thielmann**, Marburgertor, Restaurateur **Ludwig**, Kaisergarten, Restaurateur **Kotlmann** in Weidenau.

Die nummerierten Karten zum Sperrsitz sind im Vorverkauf nur bei den Herren Montanus und Rühling zu haben. Die übrigen Plätze sind nicht nummeriert. Textbücher zu 25 Pfg. an den Vorverkaufsstellen und an der Kasse.

Der geschäftsführende Ausschuß
für die Aufführung der Werningschen Festspiele.

Heller Knappschafts-Verein.

Auf Grund der §§ 67 und 68 unserer Satzungen laden wir hiermit die Vertreter der Vereinswerke und die Knappschaftsältesten zu einer

Generalversammlung

auf **Montag, den 28. Oktober 1907,** Nachm. 3 Uhr in das **Hotel Breidenbacher Hof zu Betzdorf** mit folgender Tagesordnung ergebenst ein.

1. Beschlußfassung über folgenden Zusatz zu § 80 der Satzungen vom 18. Dezember 1895: „Der Vorstand ist befugt, im Wege des Vertrags mit anderen preußischen Knappschaftsvereinen einen Rückversicherungsverband zu bilden."
2. Beratung und Beschlußfassung über die durch das Gesetz vom 19. Juni 1906 erforderlich gewordenen neuen Satzungen.

Herdorf, den 15. Oktober 1907.

Der Vorstand des
Heller Knappschafts-Vereins.
Otto Stein.

Sämtliche Neuheiten der Saison
wie:
Garnirte Hüte,
Damen- und Mädchen-Paletots,
Kragen, Mäntel,
in grosser Auswahl und auffallend billig empfiehlt
Consumgeschäft
Emil Schneider
Beste und billigste Bezugsquelle für
Waren aller Art.

Hut-Ausstellung

Meine diesjährige Ausstellung in modern garnierten

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten

ist eröffnet.

Kaufhaus Wenzel.

Anerkannt die billigsten Preise.

Bitte auf mein Schaufenster zu achten.

Die **Knappschaftsmitglieder** von **Neunkirchen** und **Struthütten** bitte ich, ihre Angelegenheiten nach Möglichkeit an **Sonntag Nachmittagen** bei mir vorzubringen.

Hermann Bär
Knappschafts-Aeltester
Salchendorf.

Kirchenchor.

Montag den 21. Oktober
abends 8 Uhr
Uebungsstunde.

Neunkirchener Kriegerverein.

Die für Sonntag vorgesehene Monatsversammlung, verbunden mit Aufnahme der Reservisten, wird verschoben.

Dafür:

Samstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr
Besuch der vaterländischen Festspiele in Siegen.

4[30] Uhr nachmittags Abmarsch vom Gasthof Thielmann über den Römel nach Bahnhof Eiserfeld, oder 5[25] Uhr Abfahrt per Bahn ab Station Neunkirchen.

Alles Nähere ist unter Lokales zu ersehen.

Der Vorstand.

Schützenverein Altenseelbach.

Sonntag, den 20. dss. Mts., von 1 1/2 Uhr ab
Vogel- u. Sternschießen.
Nach demselben
Preisverteilung
bei Herrn **Gastwirt Fischer.**

Der Vorstand.

Radfahrerverein „Mars" Neunkirchen.

Sonntag, den 20. dss. Mts. Nachmittags 3 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
der Vorstand.

Mehrere Stämme rebhf.
Italiener-Hühner
zu verkaufen.
Drewes, Burbach.

Erhalte nächste Woche einen
Waggon Rot- u. Weißkraut, Wirsing etc.,
ferner:
3 Waggon Wetterauer Speisekartoffeln,
sowie
einen Waggon prima haltbare Winteräpfel.
Billigste Preise.
H. W. Klein
Wahlbach.

Erhalte Mittwoch
einen Waggon gute Speisekartoffeln
zum Einkellern und gebe dieselben **pro Zentner** zu M. **2.50** ab. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.
Adolf Adam
Altenseelbach.

Haus, gleich welcher Art, auch Bauterrain in Neunkirchen oder Umgebung gesucht.
F. Wilh. Barenthin
Bremen, Langenstr. 8.

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Cölnerstr. 279.
Behandlung von Zahnkranken unter Berücksichtigung der neuesten zahntechnischen Erfahrungen. Plombiren, schmerzloses Zahnziehen, Anfertigung von Gebissen unter Garantie.
Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.
Schmerzloses Plombieren der Zähne nach einem von mir erfundenen neuen Verfahren.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte **skroph.** Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, **böse Finger,** alte Wunden sind oft sehr **hartnäckig;**
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen **Versuch** mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1,—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Kautschukstempel

liefert billigst **H. Braun.**

Aecht
Franck
mit der
Kaffeemühle
gibt dem
Kaffee
mehr Gehalt,
erhöhten
Wohl-
geschmack
und
goldbraune
Farbe.



Krystall-Weingläser im Preise von 30 Pfg. bis 1.50 Mk. empfiehlt **H. Braun.**

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem göttlichen Ratschluß gefallen, heute Nachmittag 4½ Uhr unsern lieben Vater, Großvater und Schwiegervater

Heinr. Louis Knipp

nach schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden zu Sich in die himmlischen Wohnungen zu nehmen, nach einer Pilgerfahrt von nahezu 65 Jahren.

Selig sind, die da Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zeppenfeld, Siegen u. Iserlohn, den 16. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todesanzeige.

Heute Mittag entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Nichte und Kousine

Elise Herbig.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wwe. Fritz Herbig.

Burbach i. W., **Wesel, Neunkirchen** Bez. Arnsberg,
den 16. Oktober 1907.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters, besonders auch Herrn Pfarrer Bromm für die trostreichen Worte am Grabe, unsern

herzlichsten Dank.

Frau Ernst Hoffmann u. Kinder.

Neunkirchen.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie bei dem Heimgange und Begräbnis unserer lieben

Meta

sagen wir allen unseren

herzlichen Dank.

Wilhelmine Schäfer
geb. Schweizer.
Minna Schäfer.

Neunkirchen.

Nationalliberaler Kreisverein Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Im Anschlusse an unsere am **20. Oktober cr.** in **Laasphe** stattfindenden Obmänner-Versammlung findet **Nachmittags um 4½ Uhr** im Saale des Herrn **Koch, Hotel zur Stadt Marburg, Laasphe,** eine

öffentliche Volksversammlung

statt, in welcher ein Bericht über den Wiesbadener Parteitag erteilt, sowie freie Diskussion über brennende Tagesfragen stattfinden wird, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Keine Bürowahl. Redezeit 15 Minuten.

Siegen, den 17. Oktober 1907.

Der Vorstand.
Dr. jur. Herm. Bellebaum, Rechtsanwalt
Vorsitzender.

Zur Herbstbestellung
liefere:
Petkuser Saatroggen, Thomasschlackenmehl, Kainit und Superphosphat.
Carl Odendahl

Fernsprecher Nr. 14. **Struthütten.**

Praktisch, billig, bequem ist
MAGGI's Würze. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von
Ferd. Girshausen in Burbach.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Neuheiten!

Damenkonfektion,
Kinderkonfektion,
Blousen, Besätze,
Kostümröcke,
Kleiderstoffe.



Mein Lager ist zu Beginn der neuen Saison in allen Abteilungen derartig sortiert, dass jedem Geschmack Rechnung getragen ist.

Moderne Herren-Anzüge
eigener Anfertigung **45** bis **18** Mark.

Fraenkel,

Siegen, Markt 21.

Auswahlsendungen
prompt, ohne Kaufzwang, franko.

Kaufhaus Chr. Wenzel
Neunkirchen
Noch 4 billige Tage! 15% Rabatt!
Schluss: Dienstag, den 22. Oktober.

Verreist.
Dr. Dünninghaus,
Siegen.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik,
gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Herren-Hüte
Knaben-Hüte, Mützen,
Cravatten, Wäsche, Schirme,
massenhaft und staunend billig
Consumgeschäft Emil Schneider.

Friedr. Hinderthür
Siegen.
Klempnerei
Sanitäre Anlagen
Elektr. Anlagen
Zentral-Heizungen
Blitzableiter.
50
1857—1907
Reparaturen sofort.
= Telefon 198. =

Ein Hofberg-Harmonium
2 Spiele, 10 Register, 2 Kniehebel, tadellos wie neu erhalten, billig zu verkaufen.
Rich. Langenbach,
Emmerzhausen b. Daaden.

Geräumige
Wohnung
in Neunkirchen oder Umgegend zu mieten gesucht.
Bergassessor **Over,**
Neunkirchen.

Ach, unsre leuchtenden Tage
Glänzen wie ewige Sterne.
Als Trost für künftige Klage
Glühn sie aus goldener Ferne.
Ludwig Jakobowski.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman von **C. M. Braeme** von **E. Felsing.**

7) (Nachdruck verboten.)

„Was ist es, Mrs. Blair?" fragte Mr. Roß in gütigem Ton.

„Ich fragte Sie schon einmal und Sie antworteten mir nicht," stammelte sie, „und das — gerade das macht mir solche Angst! Wenn sie mich schuldig befinden, — mich schuldig, mich, die ich unschuldig bin wie ein Kind, — aber wenn sie mich dennoch schuldig befinden, werden sie — werden sie mich dann hängen?"

Er erschrak über die furchtbare Abgebrochenheit der Frage.

Ich weiß es nicht!" erwiderte er.

Sie sah ihn angstvoll forschend an.

„Sagen Sie mir wenigstens, ob auch nur die geringste Möglichkeit dafür vorhanden ist!" flehte sie. „Ich muß — ich muß die Wahrheit wissen!"

Minutenlang blieb alles still.

„Solch eine Möglichkeit ist da!" sagte er dann düster.

„O, was soll ich dann nur tun?" schrie sie wild auf. „Wer wird mich vor diesem schrecklichen Tode retten?"

„Ich, — wenn es dafür eine Möglichkeit gibt!" erwiderte Mr. Roß.

„Und wenn es dafür keine gibt?" forschte sie bang.

„Dann, Mrs. Blair, müssen Sie Ihr Vertrauen auf Gott setzen!" versetzte der Rechtsanwalt ernst. „Daniel rief ihn aus der Löwengrube an und er befreite ihn. Die drei Männer im feurigen Ofen beteten zu ihm und er sandte einen Engel zu ihrer Befreiung. Die Freiheit kann Ihnen selbst noch in der letzten Stunde zuteil werden."

„Ich habe in den Tagen des Glücks und des Elends wenig gebetet!" bekannte sie leise.

„Dann beten Sie jetzt desto mehr!" sagte der Advokat gütig. „Unsere einzige Hoffnung ist der Himmel!"

Im nächsten Augenblick hatte er sie verlassen und Nummer Einundzwanzig war wieder allein.

Mr. Roß sprach wahr, als er sagte, daß das Geheimnis von „Colde-Fell" die Aufmerksamkeit ganz England's und Schottland's erregt und größeren Aufruhr hervorgerufen hätte als irgend ein Fall seitlanger, langer Zeit.

Colde-Fell selbst war eins der schönsten Güter im ganzen, sonnigen, herrlichen Schottland. Es lag ungefähr drei Meilen von der Stadt Athole entfernt und war von der schönsten und malerischten Szenerie umgeben. Das Gebäude selbst, ein ausgedehnter, grauer Bau, war in altem Stil erbaut und voller Ueberraschungen für den Eintretenden; grüner Efeu rankte sich an den schlanken Türmen in die Höhe; die Außenseite wirkte höchst malerisch, und das Innere war nicht minder schön. Die Zimmer waren groß und luftig, hell und behaglich; sie waren immer mit frischer Luft und Sonnenschein angefüllt. Ein altertümliches, echt schottisches Haus mit Fenstern, die beinahe ebenso groß waren wie die Zimmer, mit langen Korridoren und breitem Treppenhaus; ein Haus, in dem die Musik der Kinderstimmen, der Laut sorglosen, fröhlichen Gelächters hätte erklingen müssen! ein Haus, wo die Fußtritte der Kleinen in den weiten Korridoren hätten widerhallen sollen. Stattdessen lebten zwei Menschen darin, die, sobald sie allein waren, immer still und unglücklich waren. Man hätte es das „Haus der grauen Schatten" nennen können, denn der Schatten, der darüber lag, war der zweier unglücklicher Leben.

Der Grund und Boden um Colde-Fell war mit außerordentlichem Geschmack angelegt. Da war ein Ziergarten mit schönem, großem Springbrunnen, ein altmodischer Garten voll lieblicher Blumen, die Hester Blair so liebte; ein ausgedehnter Küchengarten, wo alle heimischen Früchte und Gemüse wuchsen; ein großer Obstgarten, worin die feinsten und besten Früchte zu finden waren. Ferner gab es ein Gewächshaus, ein kühles und schattiges Plätzchen, das Hester Blair's Lieblingsaufenthalt war, und endlich den schönen Wintergarten, wo der Herr dieser prächtigen Besitzung von der Krankheit befallen wurde, die mit seinem Tode endigte. Keiner wußte, warum diese schöne, herrliche Besitzung den Namen „Colde-Fell" trug; hunderte von Jahren führte dieselbe bereits diesen Namen, während ein dazugehöriger schöner Wasserarm die Benennung das „Weiße Moor" führte.

Die Blairs waren viele Generationen hindurch im Besitz von Colde-Fell gewesen. Sie waren eine alte, reiche Familie. Während sie aber ihren Reichtum vermehrten, verringerte sich ihre Zahl zunehmend; die große Familie starb aus bis auf einen: — Angus Graham Blair, dessen plötzlicher und tragischer Tod jetzt als das „Geheimnis von Colde-Fell" in jedermanns Munde allseitig bekannt war. Mr. Blair war immer sehr beliebt gewesen. Er war ein schöner, stattlicher Mann, stets liebenswürdig und gastfrei. Von Müttern mit heiratsfähigen Töchtern war er viel umschwärmt worden, aber er hatte nie an Liebe und Heirat gedacht, bis er das bezaubernde, kindlich süße Gesicht von Hester Carol sah und sich rasend in sie verliebte. Firmanse gehörte zu seinem Besitztum, und er hatte, als die Zeiten noch gut waren, noch regelmäßig die Pacht für die Farm erhalten. Als er sie dann nicht mehr erhielt, ging er selbst nach Firmanse, nicht aber in böser Absicht. Er wollte aber einmal selbst nachsehen, wie die Sachen mit dem alten Arzt ständen, und da hatte er sich, noch ehe er sich darüber klar geworden war, was er tat, wahnsinnig in dessen schönes Kind, Hester Carol, verliebt.

Angus Graham Blair war ein Mann von durchschnittlichen Talenten, durchschnittlichen Kenntnissen und Fähigkeiten; er war weder gut, noch geradezu schlecht; die schlimmste Tat seines Lebens war seine Heirat mit Hester Carol, da er doch wußte, daß das schöne Kind ihn haßte und vor ihm zurückscheute. Das war die grausamste Tat seines Lebens. Wohl fühlte er das heraus, doch entschuldigte er sich stets damit vor sich selbst, daß seine Liebe zu ihr das stärkste in seinem Leben wäre. Während seiner höchst traurigen Werbung kam ihm oft ein guter Impuls, das schöne Kind nicht gegen seinen Willen zur Heirat zu zwingen, aber seine Liebe war selbstsüchtig und grausam. Er sagte sich dann immer vor, daß sie nur ein Kind wäre, daß er kein Unrecht an ihr beginne, daß, wenn sie erst verheiratet wären, sie schon lernen würde, ihn zu lieben, und daß er doch alles für sie getan hätte, was nur immer in seiner Kraft stand, daß er ihren Vater rettete und sie versorgte, daß er ihre Tante beglückte; daß er ihre liebe Heimat vor gänzlicher Zerstörung bewahrte. Sicherlich könnte sie ihn doch nach alledem lieben; Er achtete gar nicht auf all ihre Bitten, ihr Flehen und ihre Warnung. Was konnte solch Kind denn auch wissen? Ihre Tante hatte diese Verbindung ja förmlich herbeigesehnt, und ihr Vater war über die Heirat mehr als erfreut. Ihre schwache, echt mädchenhafte Weigerung lockte ihm nur ein Lächeln ab; er liebte sie im Gegenteil nur noch mehr wegen ihres Widerstandes. Er, der von allen so eifrig umschwärmt wurde, ward aufgestachelt durch ihren Trotz.

Doch, obwohl selbstsüchtig und grausam in seiner Liebe, war er keineswegs schlecht, und wenn er geahnt hätte, wie unglücklich diese Heirat das schöne Kind machen würde, so würde er nicht länger darauf bestanden haben. Er dachte gewiß nie, daß lebenslanges Elend daraus entstehen würde.

„Sie wird mit der Zeit lernen, mich zu lieben," sagte er sich. Und er heiratete sie und nahm sie mit sich nach Italien. Doch vergebens wartete er auf die Liebe, die nie kam. Er war in den ersten Monaten sehr geduldig, auch als sein schönes junges Weib nicht aufhörte, zu weinen und sich nach der Heimat zu sehnen. Er war auch noch geduldig, als er sie nach Colde-Fell brachte. Er wollte es sich nicht zugestehen, daß er einen Fehler begangen habe, oder daß ihr Leben zerstört sei. Er tat alles Mögliche, sich ihre Liebe zu gewinnen. Er kämpfte gegen die sich ihm aufdrängende Ueberzeugung an, daß sie die Wahrheit sprach, als sie ihm damals sagte, daß ihre Abneigung gegen ihn nie aufhören, nie verschwinden werde. Er überhäufte sie mit Geschenken, aber das schöne Gesicht zeigte keine Freude darüber, kein Lächeln.

Er dachte, daß Gesellschaften und Vergnügungen sie mit ihrem Schicksal aussöhnen würden, und er hielt ein offenes Haus in Colde-Fell, er gab Bälle und große Gesellschaften oder Diners und veranstaltete Partieen, aber das kindliche Herz schlug doch nie wärmer für ihn.

Die Gesellschaft war höchst erstaunt über die beiden. Jeder bewunderte das schöne, so ganz Kind gebliebene Weib, aber jeder fand es seltsam, daß Mr. Blair sich eine solch junge Frau genommen hatte. Auch wunderten seine Bekannten sich, warum er sie geheiratet hatte, da doch jeder klar sah, daß Liebe — wenigstens auf ihrer Seite — sie nicht zusammengeführt hatte. Er nahm sie mit in Gesellschaften, deren Königin sie bald wurde. Ihre frische jugendliche Schönheit und ihre mädchenhafte Anmut gewann ihrer aller Herzen. Kein Ball, keine Gesellschaft wurde für voll angesehen, wenn Mrs. Blair nicht zugegen war.

Nichts aber konnte sie umstimmen. Doch obgleich sie ihren Gatten nicht liebte, gab sie ihm dennoch niemals Grund zur Eifersucht. Sie war die gefeiertste Frau in der Gesellschaft, aber sie schien die Bedeutung des Wortes „Flirt" gar nicht zu kennen. Kein Mann konnte sich eines Wortes, eines Blickes des Vorzugs rühmen. Nicht der schwächste Hauch eines Skandals konnte ihren reinen Namen beflecken. Ihres Gatten Ehre war ihr heilig.

Aber die Welt spricht über jeden, sie sprach auch über sie. Die Aussagen der Dienerschaft blieben der Oeffentlichkeit nicht lange verborgen, der Mangel an Liebe und Zärtlichkeit, der kühle Ton, der zwischen beiden herrschte, bildeten bald den allgemeinen Gesprächsgegenstand. Einige meinten, der Altersunterschied wäre zu groß; andere wieder behaupteten, sie passe nicht zu ihm; aber keinem schien der Gedanke zu kommen, daß die eigentliche Ursache zu diesem unglücklichen Bunde die Heirat ohne Liebe war.

Dann erbte Mr. Blair eine große Summe Geldes und wurde nun noch freigebiger und aufmerksamer gegen sein junges Weib, aber es gelang ihm auch jetzt nicht, ein freundliches Lächeln oder ein Zeichen der Liebe von ihr zu erlangen. Da verwandelte sich denn seine Liebe in Haß, und so kam es, daß die Welt von Zwistigkeiten zwischen den beiden Ehegatten sprach, sowie von der großen Kälte und Mißstimmung, die im schönen Colde-Fell herrschten. In der Regel spricht die Welt mit Vorliebe von einer unglücklich verlaufenen Heirat und von Streitigkeiten zwischen Mann nnd Frau. Der Gegenstand ist zu pikant und prickelnd und eben deshalb so beliebt. Diese Ehe hier wurde mit all ihren Einzelheiten durchgesprochen. Einige prophezeiten, daß sie mit Trennung endigen würde. Niemand aber ahnte das schreckliche Ende, das sie finden sollte, voraus.

Als Mr. Blair's Liebe für die Frau, die ihn niemals geliebt hatte, in Haß umschlug, da hatte die Welt mehr zu sprechen denn je. Es war nun kein Geheimnis mehr, daß ihre Heirat eine höchst unglückliche war und daß es schon nicht mehr allein bloße Abneigung war, die zwischen beiden Gatten herrschte. Man war neugierig auf den Ausgang und nur einige Sanguiniker sprachen ihre Meinung dahin aus, daß es mit der Zeit besser werden könne.

Man kann sich denken, daß die Kunde von Mr. Blair's plötzlichem und schrecklichem Tode die größte Aufregung hervorrief. Die Leute waren wie vom Donner gerührt, und als sich dann noch das Gerücht von Mrs. Blair's Gefangennahme, auf die Anklage überführten Mordes hin, verbreitete, kannte die öffentliche Erregung und Spannung keine Grenzen mehr.

Zuerst wollte keiner daran glauben. Mrs. Blair mit dem schönen, kindlichen Gesicht und den klaren, süßen Augen sollte ihren Gatten vergiftet haben! Das war ja unmöglich! Keiner konnte und wollte daran glauben! Aber als alle Beweise gegen sie bekannt wurden, da legte sich alle Welt die Frage vor: „War sie ein schuldiges Weib, oder war sie das unschuldige, reine Wesen, das sie zu sein schien?" Und keiner vermochte Antwort auf die Frage zu geben.

Nie hatte in jenem ruhigen Landstrich solche Aufregung geherrscht. Die ganze Nachbarschaft war stolz auf Mrs. Blair gewesen, auf ihre Schönheit und Anmut, ja, selbst auf ihre Tugend; jeder war stolz gewesen auf eine Einladung von ihr. Das erste, wenn ein Bekannter oder ein Fremder in der Nachbarschaft von Athole zu Besuch kam, war stets der Wunsch, die schöne, vielgesprochene Mrs. Blair zu sehen. Mrs. Blair's Name stand oft in den Zeitungen; ihre Schönheit und ihre Toiletten wurden bewundert, und man nannte sie die junge Königin der Schönheit und des Geschmacks. Die vornehmsten und distinguiertesten Häuser standen ihr offen; sie verkehrte in den besten Kreisen. Als die ersten Nachrichten von dem tragischen Fall bekannt wurden, konnte jeder vor Verwunderung, Schreck und Bestürzung gar keine Worte finden. Diese schöne, junge Frau des wohldurchdachten Mordes an ihrem Gatten angeklagt! Das erste Gefühl war das eines zornigen Unglaubens. War es doch ganz unmöglich, daß diese sanfte, anmutige junge Frau sich einer solchen Tat schuldig gemacht haben konnte. Da mußte ein Irrtum vorliegen.

Dann kam die gerichtliche Untersuchung, und die Beweise gegen sie lauteten sehr belastend. Nun erinnerte man sich auch wieder, wie schlecht sie mit ihrem Gatten gelebt hatte; aber den unzweifelhaftesten Beweis gegen sie hatte doch eben ihr Mann selbst gegen sie ausgesprochen. Seine Worte schienen durch das ganze Land zu klingen: „Du tatest es! Ich sterbe wie eine Ratte, die in ihrem Loch vergiftet wird, — und du tatest es!"

Solch schreckliches Bild war seit langen Jahren nicht vor der Oeffentlichkeit entrollt worden: alles war bestürzt und aufs höchste gespannt.

Das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung war, daß die schöne junge Mrs. Blair verurteilt wurde, sich wegen willkürlichen Mordes zu verteidigen. Die Gerichtsverhandlung war nicht mehr fern; sie sollte am sechsundzwanzigsten Juni in Ardrossan stattfinden.

Die Aufmerksamkeit dreier Königreiche konzentrierte sich auf das Gefängnis, in dem die Unglückliche weilte. Ihre Jugend, ihre Schönheit, das Verbrechen, dessen sie angeklagt war, die sehr wahrscheinliche Möglichkeit, daß sie für schuldig befunden wurde, — alles das trug dazu bei, das Interesse, welches der Fall an und für sich schon einflößte, nur noch zu erhöhen.

Mrs. Blair's Verteidigung war Dudley Roß übertragen worden, einem der vielversprechendsten Advokaten Schottland's. Das öffentliche Interesse nahm noch zu, als diese Tatsache bekannt wurde. Mrs. Blair war noch vor ganz kurzer Zeit ein Mitglied der Gesellschaft gewesen; jetzt schien sie ihr weit entrückt; jetzt stand sie auf der Liste der Verbrecher, und man sprach von ihr wie von einer Fremden. Die schöne Mrs. Blair, von Colde-Fell hatte zur Gesellschaft gehört; die Mrs. Blair, die des Mordes beschuldigt ward und die alle Beweise gegen sich hatte, hatte keinen Teil mehr an ihr.

Das Interesse wurde reger, je näher der Tag der Verhandlung herankam, und überall wurde kaum noch von etwas anderem gesprochen.

Der Unglücklichen selbst wurden inzwischen die Minuten zu Stunden, die Tage zu Wochen. Sie war so glücklich aufgewachsen, so vor jeder Sorge beschützt und so zärtlich geliebt worden, daß sie die furchtbare Schwere ihres Schicksals kaum zu ertragen vermochte. Ihr schönes Gesicht hatte alle Farben verloren, und die schönen blauen Augen zeigten, wenn sie nicht gerade voller Tränen waren, einen gequälten, gehetzten Ausdruck, der unbeschreiblich schmerzlich war. So kam der einundzwanzigste Juni heran; in drei Tagen sollten die Verhandlungen beginnen.

Ihr war dieses Bewußtsein wie ein brennender Fiebertraum; sie fand keine Ruhe nnd keinen Schlaf mehr; wie ein verwundetes Tier stöhnte sie wieder und immer in bitterem Schmerz auf. Als die Gefängnisaufseherin, Mrs. Grant, beim Vorbeigehen diese traurigen Laute hörte, glaubte sie, die Gefangene wäre krank, und ging

hinein, um nach ihr zu sehen. Ach, diese Wohltat für die Aermste, wieder einmal eines Menschen Gesicht zu sehen! Hester Blair sprang auf; sie vergaß all die strengen Vorschriften des Gefängnisses; sie eilte der Frau entgegen wie ihrer Erlöserin.

„O, dem Himmel sei Dank," rief sie, „daß Sie gekommen sind. Ich glaubte, vor Angst wahnsinnig zu werden!"

Sie klammerte sich zitternd an sie an, und die Wärterin konnte es nicht übers Herz bringen, sie von sich abzuschütteln. Ihr kam es vor, als suche ein ängstliches, erschrockenes Kind bei ihr Schutz.

„Sie sind krank!" sprach die Frau ganz erschüttert zu ihr. „Sie genießen ja auch so gut wie nichts! Sie werden nicht die Kraft haben, Ihre Verteidigung zu führen!"

„O, wenn der Himmel mir doch gnädig wäre und mich sterben ließe!" rief die Unglückliche aus.

„Wir können nicht sterben, wann und wie wir wollen!" sprach die Wärterin ernst.

„Sagen Sie mir, bitte," rief Hester Blair mit schwerem, tiefem Seufzer aus, „wie lange sind Sie schon hier?"

„Schon mehrere Jahre," lautete die Antwort.

Die sie umschlingenden Arme schienen sich noch fester an sie anzuklammern.

„Sagen Sie mir," schluchzte sie wieder, „ist solange Sie hier sind, schon je eine Frau gehängt worden?"

„Ja," war die ernste Antwort, nicht bloß eine."

„Wie viele?" forschte Hester.

„Zwei," erwiderte die Aufseherin! „die eine noch ganz junge Frau, jung und auch schön, wurde wegen verübten Mordes an ihrem Kinde gehängt."

„An ihrem Kinde!" rief Hester aus. „O, liebster Gott, wer könnte ein kleines Kind töten?"

„Sie hatte es getan," erwiderte Mrs. Grant. Es war ein grausames Verbrechen und so geschickt und fein ausgeführt. Alles wurde versucht, ihre Freiheit zu ermöglichen. Eine ausgezeichnete Verteidigung wurde für sie geführt, aber es nützte alles nichts."

„Zeigte sie Furcht?" fragte Hester.

„Ja, die zeigte sie allerdings," entgegnete die Frau, „sie fürchtete sich nicht davor, ein Kind ums Leben zu bringen, aber als dann die Strafe für ihr Verbrechen kam, zitterte sie vor deren Vollziehung."

„Und die andere?" forschte Hester Blair.

„Die andere war ein schreckliches Weib," lautete Mrs. Grant's Antwort. „Ich werde ihr Gesicht nie vergessen, solange ich lebe."

„Was hatte sie getan?" forschte Hester. Eine peinliche Pause entstand. „Was hatte sie getan?" wiederholte die Gefangene dringender.

„Sie war eine große Verbrecherin," sagte die Aufseherin, „eine von jenen bösen Frauen, von denen man in der Geschichte oft liest. Sie war viele Jahre hindurch eine geheime Giftmischerin gewesen. Endlich wurde sie abgefaßt. Man vermutete, daß sie zuerst eine alte Tante vergiftete, mit der sie zusammenlebte und welche ihr ihr ganzes Vermögen vermacht hatte. Dann tötete sie ihren alten Vater, dessen halbes Vermögen ihr zufiel. Auch ihr Bruder starb plötzlich und geheimnisvoll und sie trat seine Erbschaft an. Dann heiratete sie, und ihr Gatte starb ebenfalls schon nach kurzer Zeit. Er starb in derselben geheimnisvollen Weise wie ihre Angehörigen vorher und da wurde denn allgemeiner Verdacht laut. Eine Untersuchung fand statt, und es stellte sich heraus, daß alle vier durch Vergiftung geendet hatten."

Ein Schauder des Schreckens schüttelte das lauschende unglückliche junge Weib.

„Und sie — sie wurde auch gehängt?" stieß sie aus.

„Ja, und obgleich es ein furchtbarer Tod war, verdiente sie dieses Schicksal," antwortete die Frau.

„Hatte auch sie die Furcht?" fragte Hester.

„Ja, sie war wie rasend!" erwiderte die Wärterin. „Lange Zeit mußte erst vergehen, bevor ich sie und alles vergessen konnte."

Nur noch fester klammerte Hester sich an sie an.

„Sie war eine Giftmischerin," brachte sie hervor, und sie alle sagen, auch ich hätte meinen Gatten vergiftet! Aber ich habe es nicht getan! Ich schwöre daß ich es nicht tat! Ich liebte ihn nicht, aber so grausam hätte ich doch nie — nie gegen ihn sein können!"

Die Leute machten sich später ihre eigene Meinung über Hester Blair; einige glaubten fest an ihre Unschuld, andere wieder waren von ihrer Schuld überzeugt. Aber einen Menschen gab es, der behauptete, Hester Blair sei unschuldig wie ein Kind, und das war Annie Grant, die Gefängnisaufseherin, nichts konnte ihr diesen Glauben rauben.

„Sie müssen Ihren Geist nicht bei diesen Dingen verweilen lassen," sagte Sie gütig; „noch ist ja Hoffnung vorhanden, daß Sie Ihre Freiheit wiedererlangen!"

„Aber ich habe solch große Furcht!" schluchzte Hester Blair. „Zuerst ängstigte ich mich nicht so; da war ich trotzig. Ich wußte, ich war unschuldig, und ich sorgte mich nicht darum, was man gegen mich vorbringen würde; ich glaubte, daß meine Unschuld bewiesen werden müßte. Die Wahrheit, so glaube ich, würde und müßte siegen. Aber je länger diese Advokaten und diese klugen Leute über meinen Fall nachgrübeln und forschen, desto schwärzer und schrecklicher spricht alles gegen mich. Und doch bin ich unschuldig! Mord! schon bei dem bloßen Wort fuhr ich stets erschreckt zusammen; es hatte für mich immer einen schrecklichen Klang! Und nun sollte ich — ich, Hester Blair, eines Mordes angeklagt vor meinen Richtern erscheinen!"

Und sie schlug beide Hände über ihr Antlitz und sank auf den Stuhl, von dem sie vorhin spaufgerungen war, zurück, herzbrechend schluchzend.

Die Gefängnisaufseherin ließ sie gewähren. Erst als sie ruhiger ward, sprach sie ihr Trost und Mut zu, um sie dann, mit dem Versprechen, abends wiederkommen zu wollen, zu verlassen.

Was hätte sie ihr denn auch sagen sollen, diesem armen jungen Geschöpf, deren Geschick unabänderlich war und die sie am allerwenigsten davor erretten konnte? Mit derselben Sicherheit, mit der der Zeiger vorwärtsrückte und nach drei Tagen die Stunde verkündigen würde, die zur Verhandlung des Falles angesetzt war, mit derselben Sicherheit würde diese Verhandlung stattfinden und würde das Gericht seinen Urteilsspruch fällen. Wie derselbe lauten würde, ob schuldig oder nichtschuldig, nur Gott konnte es wissen. Nur drei Tage noch, dann — was würde sich dann in der Zelle einundzwanzig abspielen? Der Befreiungsakt einer Erlösten? Das Drama einer Verurteilten? Oder — was gab es sonst noch, was noch schlimmer war als das letztere?

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Der 90. Geburtstag Theodor Storms konnte am 14. September begangen werden. Er ist am 14. September 1817 zu Husum im Herzogtum Schleswig geboren. Seiner Vaterstadt, in der er als Landvogt und dann als Amtsrichter tätig war, und wo er auch begraben liegt, hat er voll Empfindung das Lied gesungen:

Am grauen Strand, am grauen Meer
Und seitab liegt die Stadt;
Der Nebel drückt die Dächer schwer,
Und durch die Stille braust das Meer
Eintönig um die Stadt.
Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
Kein Vogel ohn' Unterlaß;
Die Wandergans mit hartem Schrei
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,
Am Strande weht das Gras.
Doch hängt mein ganzes Herz an dir
Du graue Stadt am Meer!
Der Jugend Zauber für und für
Ruht lächelnd noch auf dir, auf dir,
Du graue Stadt am Meer!

Die deutsche Anti-Duell-Liga hält ihre diesjährige Generalversammlung am 13. October in Müngen ab. Nach einem zwanglosen Mittagessen im Russischen Hof findet ebendaselbst um 3 Uhr die geschlossene Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht Tätigkeitsbericht der Liga, Cassenbericht, Präsidialfrage, Frage bezgl. der Redaktion der „Mitteilungen" der Liga, Ergänzung des Obersten Ehrenrates sowie verschiedene Abfragen der Mitglieder. Hieran schließt sich um 5 Uhr die öffentliche Versammlung, in welcher u. a. sprechen werden: Herr Rechtsanwalt Dr. Rumpf über die Geschäftslage der Anti-Duell-Liga und Herr Universitätsprofessor Dr. v. Amira über Gesichtspunkte der Anti-Duell-Bewegung.

Major Driand über die deutschen Kaiser-Manöver. Der Eclair hat auch zu den diesjährigen deutschen Kaiser-Manövern wieder den Schwiegersohn Boulangers, Major Driand, als Berichterstatter gesandt. Major Driand, der insbesondere den Operationen der 13. Division beiwohnte, spricht sich zunächst über die Durchführung des neuen Reglements bezüglich des Felddienstes der Infanterie aus, das darin gipfelt, sich so rasch wie möglich an die Front des Feindes heranzuarbeiten. Driand ist aber der Meinung, daß die deutsche Infanterie für eine solche Angriffsmethode, welche große Anforderungen an die Selbständigkeit und die individuelle Auffassung jedes einzelnen Kämpfers stelle, noch nicht geeignet sei, obschon diese neue Methode überall in Anwendung kam. Ueberrascht hat es den Franzosen, daß die deutschen Truppenkolonnen nur von einem, aus wenigen Wagen bestehenden Troß begleitet werden, was zur Erhöhung ihrer Beweglichkeit im Felde viel beitrage. Der Major Driand schließt seine Beobachtungen mit einer schrankenlosen Anerkennung der in der deutschen Armee nach wie vor herrschenden Ordnung und Disziplin, und hebt hervor, daß die deutsche Heeresleitung bestrebt sei, die Kriegsmaschinerie möglichst zu vereinfachen, wodurch erreicht werde, daß die deutsche Armee stets zum Angriffe bereit sei.

Hebung einer versenkten Flotte. Nach zehnjährigen Verhandlungen mit der griechischen Regierung wurde in London unter dem Namen „Navarin General Salvage Company Ld." eine Gesellschaft gegründet, welche die während der Seeschlacht von Navarin am 20. Oktober 1827 gesunkenen türkischen und ägyptischen Schiffe heben will. Von den vereinigten Seekräften Englands, Frankreichs und Rußlands wurden damals 62 feindliche Schiffe in den Grund gebohrt. Die Gesellschaft hofft Material und Bargeld im Werte von mindestens 20 Millionen Mark zu bergen. Mit den Schiffen sind 1700 Geschütze, zum größtenteil aus Bronze, gesunken, deren jedes einen Wert von 2000 bis 6000 ℳ hat. Außerdem dürften die Schiffe ungefähr 12 bis 13 Mill. ℳ. an barem Geld an Bord gehabt haben. Die Gewässer von Navarin sind sehr klar und vor Stürmen geschützt, die Vorbedingungen zur Arbeit sind nach den Berichten der Gesellschaft günstig. Die griechische Regierung erhält 10 % vom Werte des geborgenen Materials, sowie 35 % vom Wert des Geldes und der Kunstgegenstände. Letztere waren den Türken bei ihren Streifzügen in die Hände gefallen.

Afrikanischer Hanf. Die Kultur von Faserpflanzen wird, wenn nicht alles täuscht, dereinst in unserer Kolonialwirtschaft eine große Rolle spielen, und es ist Aussicht vorhanden, daß mit der Zeit zum mindesten ein erheblicher Teil des deutschen Bedarfs gedeckt werden kann. In der Reihe der Kulturgewächse, deren Anbau sich seit Beginn unserer Erschließungstätigkeit in Ostafrika als vorteilhaft erwiesen hat, spielt die Sisalagave eine besonders wichtige Rolle. Ja, man kann fast sagen, daß uns manche Enttäuschungen auf kolonialwirtschaftlichem Gebiet erspart geblieben wären, wenn wir von Anfang an diese so verhältnismäßig leicht in großem Maßstab anzubauende Pflanze gekannt hätten, die einen von der Industrie in steigendem Umfang begehrten Rohstoff liefert. In der Nummer 2 der neuen illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat" bespricht ein bekannter Kenner der kolonialen Landwirtschaft, der frühere ostafrikanische Bezirksamtmann L. Meyer, die Aussichten der Sisalkultur. In seiner reich illustrierten und anschaulich geschriebenen Darstellung der Kultur und Verarbeitung dieser anspruchslosen Faserpflanze ist von besonderer Beweiskraft die Angabe, daß in Yukatan (Mittelamerika), der Heimat der Sisalagave, der Export in den letzten 25 Jahren von 18 Millionen auf 100 Millionen Kilo gestiegen ist. Und trotzdem stieg der Preis des Produktes von ca. 45 Pfg. auf über 90 Pfg. pro Kilo. In unserer ostafrikanischen Kolonie ist die Pflanze vor etwa 8 Jahren eingeführt worden und seit ein paar Jahren wird ihr Anbau in großem Stil betrieben. Zurzeit gibt es in Ostafrika bereits etwa 25 Plantagen mit rund 20 Millionen Pflanzen.

Das Reisen in der Wildnis, schreibt Roda Roda in einem süddeutschen Blatte, übt einen sonderbaren Einfluß auf die Menschen aus, und ich wette, in der Wüste Gobi würde ein preußischer Gardeleutnant sogar mit Rosa Luxemburg verkehren, wenn er sie dort träfe. Ich war einst von Wranja in Altserbien unterwegs nach Ljubotern, das am Wardar liegt im Wilajet Kossowo, und Seiner Majestät, dem Pandischah von Istambul gehorcht. In Wranja hatte ich Herrn — na, sagen wir: Kellermann kennen gelernt, reisenden Kaufmann, aus Proßnitz. Er verkaufte den Eingeborenen eine Ware, deren Bezeichnung im Deutschen keine Mehrzahl hat: den Fez. Von Mekka bis Tanger, vom Tsadsee bis zum Gaurisankar tragen die Moslim den Fez — oft auch mit dem Turbantuch umwickelt — und alle — ja, alle Fezen kommen aus Prossnitz in Mähren. Bis dahin hatte ich eine strikte Abneigung gegen mährisch-islamitische Fezverschleißer — ich weiß schon warum. Aber mit Kellermann freundete ich mich innig an.

„Herr", fragte ich ihn, „wie kommen Sie auf ihren Orientreisen über die Schwierigkeiten mit dem Paß hinweg?"

„Paß? Paß ist die Gangart eines Esels."

„Kellermann, tun Sie schon wieder groß? Ohne Paß kommt kein Mensch über die türkische, die serbische, die rumänische Grenze. Wie beschaffen Sie sich immer wieder die Visa der Konsuln, Stadtbehörden, Kaimekams, Dilibaschas, Nalis usw. Das alles ist doch kostspielig, aufreibend und zeitraubend".

Kellermann zuckte die Achseln. „Ich kann darüber nicht mitsprechen," sagte er, ich kenne das alles nicht."

Der serbische Schaffner unterbrach uns, er verlangte die Billets zu sehen. Kellermann entfaltete ein gelbliches Dokument — der Schaffner grüßte und ging. Wir passierten die Grenze. Mein Paß wurde zwei Stunden untersucht, von drei Seiten aus sieben Gründen beanstandet; mein Gepäck durchwühlt, eine Gebrauchsanweisung für Zahncreme als unerlaubte Druckschrift konfisziert. Kellermann entfaltete ein gelbliches Dokument — die Beamten grüßten demütig und zogen sich zurück. Ich löste ein neues Billet — Kellermann entfaltete sein Dokument. Er entfaltete es vor den Polizeigewaltigen von Uesküb, von Ljubotern und vor allen Bahnbehörden des Wardatales. Endlich, endlich auch vor mir, der ich vor Neugier, es zu sehen brannte. Und was war Kellermanns Universaldocument? Ein längst abgelaufener österreichischer Waffenpaß, technisch, und lautete auf eine Kapselpistole. Rätselhaft, nicht wahr? Ja, aber oben prangte ein Doppeladler von der Größe eines Perlhuhns — und dieser kolossale Vogel war's, der das Pergament zum Zaubermittel machte. Nicht als ob das österreichische Kommißraubtier so angesehen im Morgenlande wäre! O nein, die täuschende Familienähnlichkeit mit dem russischen Wappen machte es. Als ich in Ljubotern den Han (Herberge) verließ, in dem wir wohnten, hörte ich hinter mir wispern: „Das ist der Mann, der mit dem Flügeladjutanten des Zaren reist."

Sie wäscht doch! An eine Geschichte aus den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde bei der letzten Parade auf dem Tempelhofer Felde erinnert: Es war unter den Zuschauern bemerkt und weitererzählt worden, daß bei der langen Dauer der Parade der Kaiser sich aus der nahen Bockbrauerei einige belegte Brödchen zur Stärkung holen ließ. Das veranlaßte jemand zu der viel belachten Bemerkung: „Man sieht doch, daß die Kaiserin nicht da ist, denn die hätte ihm doch sicherlich ein paar Brödchen eingesteckt." — Und die Geschichte von ehedem?? Quaritz ist ein großes und wohlhabendes Dorf im Glogauer Kreise an der alten Kunststraße Breslau-Berlin gelegen. Dort hatte der weit und breit bekannte Seifensieder Dehmel den Titel eines „Hofseifensieders Ihrer Majestät der Königin" empfangen. Als er an seinem Hause ein Schild anbringen ließ, das diese Tatsache verkündete, stand die Dorfjugend bewundernd und die Inschrift des Schildes studierend davor. „Du, Christian," sagte endlich ein nachdenklich dareinschauender Junge zu seinem Altersgenossen, „warum denn eegentlich von ihr, von der Keenigin, und nicht von ihm, vum Keenige?" worauf die schlagfertige Antwort erfolgte: „Tummer Kerl, hahr wäscht doch nich, sie wäscht doch!"

In das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter gewährt ein Briefwechsel einen Einblick, der sich zwischen einem Hauswirt und einer Dame entsponnen hatte. Die mietslustige Dame richtet an den Wirt einen Brief folgenden Inhalts: „Unter Bezugnahme auf Ihre Annonce erbitte gefl. umgehend nähere Mitteilung über die von Ihnen zu vermietende Wohnung. Grundriß derselben mit Größenangabe erwünscht. Sonnenseite? Gegenüber? Ruhiges Haus? Wer wohnt unter und über dieser Wohnung? 2 Aufgänge? Genauester Mietspreis? Wie lange Vertrag? Stabfußboden? Doppeltüren? Doppelfenster? Gas in Zimmern und auch in Küche zum Kochen? Ist das Haus neu gebaut und wer hat bisher in der Wohnung gewohnt? In letzterem Falle, ist die Wohnung renoviert? Wann kann ich die Wohnung besichtigen? Können Sie mir dort einen Spediteur empfehlen?" Die darauf erfolgte Antwort des Hauswirts lautet: „Sehr geehrte Frau! Bezugnehmend auf Ihr Geehrtes vom 19. September teile ich Ihnen mit, daß ich sehr gern bereit bin, Ihnen die gewünschte Auskunft zu geben. Da aber die Wohnung in einem palaisähnlichen Hause liegt, bitte ich Sie untertänigst um Beantwortung folgender Fragen: Wie lange hat Ihr jetziger Wirt die Gnade, Sie zu seinen Mietern zu zählen? Wieviel Hunde bezw. Katzen haben Sie? Haben Sie einen Vogel oder mehrere? Husten Sie viel des Nachts? Knarrt Ihre Bettstelle? Wie oft waren Sie verheiratet? Haben Sie heiratsfähige Töchter? An welcher Krankheit ist Ihr letzter Mann gestorben? bezw. woran wird er sterben? Sehen Sie oft zum Fenster hinaus? Wie alt ist Ihr Dienstmädchen? In ausgezeichneter Hochachtung (Unterschrift)." (Freisinnige Zeitung.)

Handwerksburschen-Arie.

Einem unter dem Titel „Allerhand Gereimtes" im Verlag Carl Rocco (Stuttgart) erschienenen Versband von C. R. Gehre entnehmen wir folgende

„Handwerksburschen-Arie.

Zwischen Wanderlust und Liebe
Schwankt mein Herze hin und her,
Ob ich ginge? ob ich bliebe?
Ach die Wahl ist gar zu schwer!
Schön ist's wo die Blonden wohnen,
Wo die Augen hell und blau,
Süß, wo unter Goldzitronen
Dunkel blickt die schöne Frau.
Wo ist's gut? und wo ist's besser?
Wo sie blond und rosig sind?
Oder wo sie schwarz und bläßer?
Ratet mir doch nur geschwind!
Meine Handwerksburschenseele
Pendelt wie ein Schilfrohr schwank
Ob ich dies, ob jenes wähle —
Ach, ich bin vor Zweifel krank.
Zwischen Wanderlust und Liebe
Schwankt mein Herze hin und her,
Ob ich ginge? ob ich bliebe?
Ach die Wahl ist gar zu schwer!"

Die noble Familie. „Der junge Itzenplitz? . . . . . sehr feine Leute . . . . Bruder fiel im Duell, Onkel durch Sturz vom Gaul, Neffe bei einem Automobilunfall und Vater an Austernvergiftung!"